

24.07.2016

Jesus – unser Vorbeter

Gedanken zum Evangelium am 17. Sonntag im Jahreskreis (Lk 11, 1-13) von Pfarrer Ulrich Lindl

Wer hat mir eigentlich das Beten beigebracht?
Welches Gebet war das erste Gebet meines Lebens?
Was ist mein Lieblingsgebet?
Wie bete ich eigentlich? Und wie betest Du?
Und wie hat Jesus eigentlich gebetet?

Zweismamkeit

Die Fragen lohnen sich allemal. Vor allem die letzte: Wie hat Jesus eigentlich gebetet? Wenn einer weiß, wie Beten geht, wenn einer uns das Beten beibringen kann, dann doch ER, Jesus Christus. Eines gleich vorweg: Jesus hat gebetet, und wie!

Dazu hat er immer wieder die Einsamkeit gesucht. 40 Tage lang die Wüste zu Beginn seiner Mission. Einsamkeit im Gebet. Das muss man erst mal aushalten.

Und er hat es immer wieder getan: in der Einsamkeit beten. Vor allem dann, wenn es wichtige Entscheidungen zu treffen galt. Das Gebet war ihm Entscheidungshilfe – und seine Entscheidungen Gebetsereignisse.

Wäre das nicht auch etwas für uns? Sich immer wieder einmal aus dem Alltag herausnehmen und anfangen zu beten... Beter sagen: das erst hilft oft wirklich weiter. Entscheidungen vorab ins Gebet zu nehmen... Immer wieder einen Versuch wert.

Und auch das ist wahr: In der Einsamkeit des Gebets findet der Beter zur Zweismamkeit mit Gott. Gott ist ja unsere allererste und allerletzte Bezugsperson! Damit wird das Gebet zu einer Beziehungspflege mit Ihm und hilft so unserem Glauben zu wachsen.

... im Vertrauen

Dieser Glaube schenkt uns Vertrauen – Gottvertrauen. Das Vertrauen in Gott, dass Er für uns sorgt und wir uns keine unnötigen Sorgen machen sollen. Darum ist es Jesus auch immer wieder wichtig, unser Gottvertrauen zu stärken. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Die Erfüllung so manches Gebets hat Gott letztendlich wohl auch von unserem Vertrauen abhängig gemacht. Seine Zusage steht: *„Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden, klopf an, dann wird euch geöffnet.“ (Lk 11, 9)*

Ob wir der Zusage Jesu im heutigen Evangelium wirklich Vertrauen schenken, hängt von uns ab. Jesus jedenfalls ruft uns dazu auf, mit einem Vorschuss an Vertrauen ins Gebet zu gehen: *„Alles, worum ihr bittet und betet, glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil. (Mk 11, 24)*

Jesus ist nicht nur unser Vorbeter, er ist auch ein Vorbild an Gottvertrauen. *„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23, 46)* Bis zu seinem letzten Atemzug hat er aus einem abgrundtiefen Vertrauen gebetet, dann hauchte er seinen Geist aus. *„Da hilft nur noch beten...“* Ein heilsames Zugeständnis. Wenn wir Menschen am Ende sind, dann kann Gott oft erst wirklich etwas mit uns anfangen.

In der Gebetsschule Jesu

Die Jünger haben gespürt, wie tief Jesus im Gebet war. Sie sind ihm gefolgt, haben auf ihn gehört, mit ihm gelebt. Diese Jüngerschule war die einzige und allerbeste Ausbildung für ihre spätere Aufgabe: Zeugnis zu geben für Jesus. Auch das Beten haben sie von ihm gelernt. Als die Jünger wieder einmal gesehen haben, wie Jesus betet, bitten sie ihn: „*Herr, lehre uns beten.*“ (Lk 11,1) Und Jesus nimmt sie mit in seine Gebetsschule und lehrt sie sein Gebet, das Vater unser.

Wie wohl Jesus allein gebetet hat, er wusste auch: Gebet setzt in Beziehung. Das Gebet weitet immer und weist über uns selbst hinaus, verbindet uns mit Gott und untereinander. Wer betet, ist nie allein. Und Jesus betet immer mit. „*Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...*“ (Mt 18, 20 Gerade im Vater unser spüren wir etwas von diesem Wir-Gefühl des Glaubens.

Und das Vater unser gibt uns auch auf, worum wir beten sollen. Denn auch das ist ja nicht so ganz einfach. Worum soll ich beten? Was ist am Ende wirklich das Beste – für mich – für andere? Im seinem Gebet geht es Jesus nicht um alles Mögliche... Das Vater unser ist ein zentrales Gebet. Es geht ums Wesentliche. Es nimmt ins Gebet, was für Jesus wesentlich ist:

Dass Gott uns heilig ist und bleibt.

Dass wir uns einsetzen, für ihn und sein Reich.

Dass wir –jenseits alles Überflusses- bekommen, was wir wirklich zum Leben brauchen – und alle anderen bitte auch!

Dass wir zu Versöhnung bereits sind, und selbst Versöhnung geschenkt bekommen.

Dass wir den vielen Versuchungen dieser Welt nicht erliegen.

Mehr nicht.

Denn da ist noch viel mehr, was Gott uns gibt, wenn wir ihn darum bitten. Und dieses Viel Mehr ist eigentlich alles, was wir beim Beten brauchen: Seinen Geist. Jesus verspricht uns, dass „*der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben (wird), die ihn bitten.*“ (Lk 11,13)

Vielleicht ist das auch das allerwichtigste Anliegen, dass wir um den Heiligen Geist beten, den Beistand, der uns in die ganze Wahrheit einführt. Der uns dann auch hilft in aller Offenheit dafür zu beten, was uns wirklich zum Heile dient.